

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 23 (1901)
Heft: 7

Anhang: Für die kleine Welt : Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 2.

februar 1901

Vom Berg zu Tale sausen wir. (Zum Bild.)



Vom Berg zu Tale sausen wir,
Ein lustig' Menschenpärchen.
Ich halte fest das Händchen Dir,
Der Wind zaust unsere Härchen.

Und wer uns sieht, der steht und lacht
Ob unserer flotten Reise,
Und ruft uns zu: „Gebt ja doch acht,
Und bleibt hübsch im Geleise!“

Ich aber mit dem Brüderlein,
Wir fahren sausend weiter:
Halt fest den Fuß und stramim das Bein—
So lieb' ich den Begleiter!

Allerlei Kindliches.

Frau Tony Schumacher erzählt in ihrem hübschen Buche: „Was ich als Kind erlebt“, so viel Anziehendes davon, was sie selbst und ihre Geschwister als Kinder getrieben, daß wir auch die Leser der „Kleinen Welt“ gerne in diese muntere Kindergesellschaft einführen möchten.

Da ist zuerst die kleine Tony selbst, wie sie eines Tages mit der Mutter im Schlafzimmer stand, aus dem ihr Bettchen mit dem grünseidenen Bogentuch verschwunden war. „Statt dessen,“ so erzählt sie, „war eine große, lange Gitterbettlade da, von der mir gesagt wurde, daß ich, da ich nun vier Jahre alt und ein großes Mädchen sei, in

ihr schäfen werde. „Wo ist aber mein Guckhäusle?“ fragte ich ängstlich und sah mir die vorhanglose Neuerung mit großem Misstrauen an, während meine Augen sich mit Tränen füllten. „Bogentücher und Guckhäusle haben bloß ganz kleine Kinder,“ versuchte meine Mutter mich zu beschwichtigen, aber es gelang ihr nur für den Augenblick. Als ich Abends mich in dem Bette ohne die gewohnten, mich einhüllenden Vorhänge schlafen legen sollte, da wollte ich nicht und verlangte weinend nach dem alten Bettlädchen. Als man aber fest blieb und mir nicht willfährte, da überkam mich ein wilder Jammer. Wo war mein kleines, enges, grünschimmerndes, so unendlich behagliches Häuschen über meinem Kopf, die Falten, aus denen ich herauschauen und „Auftuck“ machen konnte, wenn ich wollte; die mich verhüllten, wenn die Sonne schien oder die Stehlampe brannte? Jetzt mußte mit den dunklen Ecken der großen Schlafstube gerechnet werden, mit dem Ofen, der so rot strahlte, mit den langen, weißen Handtüchern, die herumhingen, und mit allem andern Ungewohnten! Ich kam mir trotz der beschwichtigenden Nähe der Mutter vollständig schutzlos vor. Die Wegnahme meines Guckhäuschens war der erste Schmerz in meinem Leben!“

„Die kleine Tony“ hatte einen großen Bruder Alphons, der sieben Jahre älter war als sie, der sie neckte, quälte, plagte, ihr aber half, sie beschützte und liebte. Er gab ihr selbst gute Lehren und Ratschläge, die, wenn auch nicht streng pädagogisch, doch meistens das Richtige bezeichneten. Z. B.: „Beiß die Zähne zusammen, wenn's weh thut!“ und dabei maß er mir durch einen Druck an den Handgelenken „Handschuhe“ an, daß ich hätte schreien können — bei ihm that ich's aber nicht. „Laß Dir nichts gefallen von den Mädchen in der Schule, hau' sie, aber dann sei wieder gut! ... Den Kleinen darfst Du nie etwas thun, die können sich nicht wehren . . . Unartig darfst Du sein, aber nie gemein!“

Dieser Alphons war ein lebhafter, temperamentvoller, aber gutherziger Knabe. „Einstmals erzählte er viel von einem Knaben in seiner Klasse, Namens Josephle, der, vom Lande kommend, bei einem Präzeptor in der Kost war, und von dem er voll Mitleid behauptete, er kriege nicht genug zu essen. Und tatsächlich sah der Knabe blaß und elend aus. Alphons erbettelte sich von der Mutter manches Stück Backwerk und manchen Apfel für den Kameraden. Da es ihm aber noch nicht genug dünkte, so sparte er sich wochenlang sein Besperbrot und gute Bissen von daheim ab, um es dem Josephle heimlich zuzustecken. Dessen grenzenlose Liebe und Dankbarkeit betätigte sich bald darauf in rührender Weise. Alphons' hervorragende Gabe, den Lehrer nachzuahmen, hatte ihm Einsperren über den Mittag eingetragen. Bestimmt und hungrig saß er in einem Kämmerlein hoch oben im Schulgebäude, dessen einziges, kleines Guckfenster auf den Hof ging, gänzlich

unerreichbar von unten. Aber doch mußte ein Heraufkommen möglich gewesen sein, denn plötzlich wurde an die Scheibe geklopft und der Kopf von Josephle ward sichtbar. „Mach schnell auf, lang kann ich mich nicht halten,“ sagte er mit hastiger Stimme, und es wurde durch das schleunigst geöffnete Fensterlein ein Stück Brot und eine Knackwurst hineingeworfen. „Mehr hab' ich nicht,“ sagte er leichend und der Kopf verschwand wieder. Der Bub war am Blitzableiter herauf und über ein Dächlein hinüber mit der größten Lebensgefahr geflettert!“

Weiter wird uns von einem kleinen Better Eduard erzählt, der durch seine sehr große Lebhaftigkeit im Geruch eines wilden Schlingels stand. Als etwas Entsetzliches wurde von ihm gesagt, daß er, um die unerlaubt schmutzigen Stiefel zu reinigen, dazu seine Taschentücher benütze und diese dann vergrabe. Als er einmal sich in seinem tiefsten Gefühl verkannt glaubte, da sei der Knabe, die Zähne zusammenbeißend, davongelaufen und habe sich auf der Wiese, nicht weit von seinem „Sacktüchergräble“ auf den Boden geworfen und sich halb zu Tode geweint ob dieser Verkennung. „Ich erinnere mich nicht leicht eines größern Schmerzes in meinem Leben,“ so schilderte der altgewordene Eduard noch selbst dieses Erlebnis.

(Schluß folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Anna A in Oberuzwil. Deine beiden Karten vom Januar und vom Februar sind mir richtig zur Hand gekommen. Auf der Ansichtskarte, die neben dem hübschen Gemeindehaus und dem so heimelig in den Bäumen

gelegenen Primarschulhaus auch einen Teil Eures Gartens zeigt, habe ich eifrig nach einem kleinen Bild von Dir gesahndet, ohne aber Erfolg zu haben. Du bist zu Weihnachten wieder reich beschenkt worden. Deine genaue Angabe erleichtert es mir, einen Preis für Dich auszuwählen. Es würde doch nicht zu den Unannehmlichkeiten gehört haben, wenn Du Deine „Sina“ doppelt erhalten hättest. Ich will später gerne von Dir hören, wie das Buch, das eine gereiftere Leserin verlangt, Dir gefallen hat. Sei inzwischen herzlich begrüßt.

Anna B in Büren. Obwohl Deine Rätselauflösungen so spät eingingen, daß es nicht mehr möglich war, Deinen Namen dem Verzeichnis der Preisgewinner einzufügen, so sollst Du des Rechtes, bei der Bewerbung mitzutun, doch nicht verlustig gehen. Krankheit ist eben ein schlimmer Thraann, der manchen schönen Plan zunichte macht. Ist die Käre so fest zugefroren, daß Ihr ohne Sorge Euch auf dem Eise tummeln könnt? Inzwischen habt Ihr nun wohl auch genug Schnee bekommen, um lustig die Halden herunterzusausen. Mit dem Wunsche, daß Ihr nun alle Euch wieder der besten Gesundheit erfreut, sende ich Dir und Deinen lieben Eltern beste Grüße.



Gaston W. in Wurten. Grüß Gott! Du liebes neues Korrespondentlein, das da meint, mit seinen zehn Jahren schon ein richtiger Kalligraph sein zu müssen. Du schreibst ja eine hübsche Schrift für Dein Alter und weißt klar und geordnet zu sagen, was Du denkst. Je früher Du anfängst, selbstständig Briefe zu schreiben und Deine Gedanken ohne Scheu anderen mitzuteilen, um so mehr wirst Du für die Zukunft dieser Thätigkeit Meister, und das ist ein großer Gewinn. Es gibt Kinder, die nur unter großem äußerem Zwang sich zum Briefschreiben hinsetzen und die mit ihrer Ungeberdigkeit und Unbeholfenheit nicht nur den Eltern unangenehme Stunden bereiten, sondern vieler Sympatien bei Verwandten und Freunden sich berauben und die durch ihre Unlust und Ungelenkigkeit im schriftlichen Ausdruck später manche schöne Stellung und damit oft das ganze Lebensglück verscherzt haben. Schreibe mir also bald den versprochenen Brief, der mir allerlei Interessantes aus Deinem täglichen Leben erzählt. Ich habe mir bereits ein hübsches Bild gemacht, von Euerem Heim im Grünen und dem trauten Familienleben, das darin seine Stätte gefunden hat. Inzwischen grüße mir herzlich Deine lieben Eltern und den kleinen Hugo, und Du, als flotter Preisgewinner, sei ebenfalls herzlichst begrüßt.

Nelly D. ... in St. Gallen. Daß Du die sämtlichen Rätsel richtig gelöst hast, ist Dir natürlich nicht neu, weil Du einen Preis damit errungen hast. Deine selbstverfaßten Rätsel haben mir rechte Freude gemacht. Du hast die Ehre, die Jüngste zu sein unter den Rätsel-Autoren und -Autorinnen, und weil Du selbst Rätsel zu verfassen verstehst, macht es Dir auch so gar keine Mühe, andere aufzulösen. Laß also mehr von Dir hören, sowohl in Auflösungen, als auch in eigener Arbeit. Sei bestens begrüßt mit samt Deinen lieben Eltern und dem kleinen Liebling.

Emma K. in Biel. Nein, so schlimm, wie sie sich selber macht, ist die liebe Emmi nicht. Das Schreiben soll ja keine Pflicht sein, kein unliebes „Muß“, sondern eine angenehme Beschäftigung, ein Vergnügen. Du bist also ganz entlastet. Im übrigen ist ja jetzt das neue Jahr da, in dem man gut machen kann, was man im alten glaubt versäumt zu haben. Laß mich nur etwas Näheres von Dir wissen und grüße mir aufs Beste Deine lieben Eltern und Geschwister. Auch Deine lieben Grüße und Glückwünsche erwidere ich herzlich und freue mich recht auf Dein nächstes ausführliches Brieflein.

Martha Z. in Rüti. Du wärst zu spät, um als Preisgewinnerin in Nr. 1 der kleinen Zeitung genannt zu werden, aber nicht zu spät, um für Deine richtige Lösung noch einen Preis zu erhalten. Schon das tapfere Bekennen verdient Anerkennung, wenn Du vielleicht auch der Meinung warst, es könnte Dir schaden. Bleibe nur weiter stets offen und wahr, das ist der feste Boden, auf dem alles Schöne und Gute sich aufbaut. Sei Du mit samt Deinen lieben Angehörigen aufs Herzlichste begrüßt.

Marquerite Z. in Basel. Wenn der Sezex Deinen Familiennamen auch ein wenig verstümmelt hat, wie Du gesehen haben wirst, so hast Du doch ohne Zweifel ausgefunden, daß Dir ein Preis zugedacht ist. Daß es im Winter in der heimischen Stube bei einem Rudel lebhafter Kinder oft lustig zugeht, ist leicht begreiflich und ebenso begreiflich, wenn das Briefschreiben dann fast unmöglich wird. Daß es Dir und Alice bei Eurer lieben Tante in Laufenburg gut gefallen hat, glaube ich wohl. Ich kenne den hübschen Ort zwar nicht aus eigener Ansicht, aber die Reize desselben sind mir von lieber Seite schon mehrfach lebhaft und begeistert beschrieben worden. Wie gerne höre ich immer, daß Ihr Eurer guten Mamma Freude

macht, und daß all' Euer Bestreben darnach gerichtet ist, der Lieben ihren schweren Verlust so viel als möglich vergessen zu machen. Lasset nicht nach mit Eurem kindlichen Bemühen, es liegt ein großer Segen darin. Grüße mir bestens die liebe Mamma und den kleinen, bald „auch großen“ Schüler, und seid Ihr, liebe Schwestern, ebenfalls herzlich begrüßt. Ich bin recht begierig, später zu erfahren, ob Dein Preis Deinen stillen Wünschen entsprochen hat.

Rosa B. in Kötz. Wie Du sehen wirst, ist das Unmöglich-scheinende doch möglich geworden, denn die jugendlichen Küssknäcker denken eben glücklicherweise mit einem guten Teil Phantasie, die über Irrtümer und Unebenheiten hinweg zum richtigen Ziel hilft. Dein Wunsch wird natürlich gerne erfüllt und hoffentlich zu Deiner Zufriedenheit. Läßt bald wieder von Dir hören!

Ida B. in Göhau. Ich danke Dir bestens für die erbetene Auskunft. Das schöne Briefpapier mit den Beilchen stammt gewiß aus der zu Weihnachten erhaltenen Papeterie? Hast Du das Buch „Im Waldpensionat“ schon fertig gelesen? Ich denke, das wird Euch gut gefallen haben. Das war ein guter Gedanke von Dir, mir die Namen Eures lieben Sieben-gestirns alle in der Reihenfolge zu nennen; ich kann mir auf diese Weise leicht ein richtiges Bild machen. Für diesmal wirst Du auch die Rätsel an die Hand nehmen, gelt? Cousine Frieda wird Dich einmal in dieser Arbeit unterrichten. Bis zum April aber sind ihre Sonntage alle besetzt, sie hat Pflichten übernommen, die sie voll in Anspruch nehmen. Nachher kommt dann Ihr an die Reihe. Seid alle, Groß und Klein, aufs Beste begrüßt, auch von der Cousine hier.

Lina B. ... in Bern. Es ist lieb von Deiner Fr. Emma, daß sie Dich zum Schreiben aufgemuntert hat. Du schreibst ja ein ganz flottes Brieflein, und das verdankst Du Deiner Fräulein Küpfer, die, wie Du sagst, „eine liebe, so sehr gute“ Lehrerin ist. Man merkt, daß Dir das Lernen eine Freude ist. Also das Schlittenfahren ist jetzt an der Tagesordnung auch in Bern. Paßt nur hübsch auf, daß Euch dabei nichts Unge schicktes passiert. An Dein Karten-Album will ich einmal denken. Willst Du Deine Tante Marie und Fr. Emma herzlich grüßen, und Du sollst natürlich als nagelneues Schreiberlein besonders begrüßt sein.

Lieseli B. ... in Bern. Vor mir liegt eine schöne Karte mit Hecken-röschen und zwei liebe Brieflein, für die ich Dir zu danken habe. Eure Weihnachtsgeschenke sind ja überaus reich aus gefallen. Deine liebe Tante Elije — die, nebenbei gesagt, von dem St. Galler Klima keinen guten Be-griß bekommen kann —, welche Deine Brieflein gelesen hat, hat lachend ver-vollständigt, was Du zu verzeichnen vergessen hast. Du willst also eine Damenschneiderin werden und gedenkst jedenfalls damit ein schönes Geld zu verdienen. Dein kaufmännischer Sinn befundet sich schon darin, daß der klingende Inhalt eines Portemonnaies Dir am meisten Freude gemacht hat. — Schlittweg und viel Aufgaben — das stimmt schlecht zusammen, hoffentlich kommt der erstere zu seinem Recht, da er von heute auf morgen zunichte gehen kann, wogegen man Aufgaben zu jeder Zeit bekommen kann. Ich schicke herzliche Grüße auch im Namen Deiner lieben Tante. Auch die liebe Fr. Emma ist einbezogen in die Grüße. Schreibe bald wieder!

Luise B. in Lausanne. Lernen und an Kenntnissen und Ein-sicht auf jedem Gebiete reicher zu werden, das ist Dein Streben. Und um dieses Ziel zu erreichen, scheust Du weder Mühe, noch Arbeit. Das ist hoch achtbar und ehrenhaft und zeugt von einem guten Charakter und zunächst von einer trefflichen Erziehung. Was ja sonst vielfach, ja, man darf wohl

sagen, weitaus am meisten gesucht wird, das ist die liebe Bequemlichkeit, das sogen. Guthaben. Geschickt und tüchtig möchte wohl ein jedes sein, aber das Lernen und Aneignen sollte keine Mühe und Anstrengung kosten. Zwar manches tritt seine Lehrstelle mit den besten Vorsätzen an, aber gar bald ist sein Eifer erlahmt und bei jeder ihm zugemuteten Unbequemlichkeit drückt es sich mit dem Gedanken: Was will ich mich doch so plagen, das brauche ich ja später nicht. Du nimmst nicht nur die strengere Arbeit aus eigener Einsicht und eigenem Wollen willig zur Hand, sondern Du findest dabei noch einen schönen Genuss, und die fremde Hand, die Dir Deine Aufgaben zuweist, anerkennst Du dankbar als eine mütterliche, die Dein wahres Wohl fördert. Wohl magst Du jetzt, in ernster, selbstgewollter Arbeit stehend, oft so empfinden, als hättest Du mit Deiner Kindheit abgeschlossen. Das thut nichts. Denn wenn man wirklich lernen und ein bestimmtes Ziel erreichen will, so muß man mit vollem Ernst bei der Sache sein. Bist Du dann wieder im lieben Daheim, so wirst Du Dich schon wieder Kind fühlen und Deiner schönen Jugendzeit Dich freuen. Nimm meine herzlichen Grüße.

Verner Sch. in Bern. Ich danke Dir für Deinen lieben Brief, der mir so liebe kleine Bilder von Eurem Daheim gibt. „Unser Bub“ — das ist das Zauberwort, um welches sich jetzt alles dreht. Wenn so ein kleines, liebes Menschlein einmal lacht und einem jeden die Arschchen streckt, da wird es eben zum Magnet, der Alt und Jung unwiderstehlich anzieht. Bitte, beschreibe mir das kleine Kerlchen einmal. Sieht es Papa ähnlich oder Mamma? Von ganz besonderem Wert ist mir der Bericht: „Wir sind alle munter.“ Hoffentlich bleibt das die Signatur des ganzen Jahres. Grüße mir aufs Beste Deine lieben Eltern und Deine Schwester, und dem „Bub“ mach' an meiner Stelle einige vergnügte Augenblicke. Ich höre gerne wieder mehr von Dir und grüße Dich aufs Herzlichste.

Martha M. in Wyden. Was für eine schöne Karte mit Rosen und Vergißmeinnicht Du für mich ausgewählt hast! Es macht doppelte Freude, diese zartfarbigen Kinder des Sommers zu betrachten, wenn ein Schneesturm sein rauhes, wildes Lied singt und die Vögelein, das Köpfchen tief ins Federkleid geduckt, auf dem Fensterbrett kauern, um ihr Futter zu nehmen. Herzlichen Dank und freundliche Grüße an Dich, sowie an Deine lieben Eltern und Geschwister.

Martha Z. in Rüti. Ich vergesse keines der lieben Schreiblein, darauf kannst Du zählen. Wer mir je einmal in herzlicher Weise nahe getreten ist, der hat immer Heimatsrecht bei mir, auch wenn es mir an Zeit mangelt, mich darüber zu äußern. Du brauchst Dich für Dein Stillschweigen nicht zu entschuldigen, denn in erster Linie steht die Schule mit ihren Aufgaben und die gesunde Bewegung im Freien. Und dann hat ein heranwachsendes Mädchen auch je länger je mehr Pflichten als Stütze der Mutter, als willige und verständnisvolle Helferin im Haushalt. Wollte sich ein Töchterchen diesen ernsten Pflichten entziehen, um in dieser Zeit als Korrespondentlein zu mir zu kommen, so müßte ich diese Art von Abhängigkeit ablehnen. Ich bin ganz mit Dir einverstanden. Wenn man die Gegenwart mit voller Kraft, nach bestem Wissen und Gewissen in edlem Streben ausnützt, so darf man sicher sein, in zweckmäßigster Weise an seiner Zukunft zu bauen. — Deine Lösungen sind richtig bis an den Logograph. Es trifft Dich aber doch ein Aufmunterungspreis. Gieb herzl. Grüße an Deine Eltern und nimm solche auch für Deine eigene Person.

M. M. Solothurn. Du bist dem Seufzerteufelchen ganz richtig auf den Sprung gekommen. Du wirst aus der letzten Nummer der kleinen

Zeitung ersehen haben, daß Deine Lösungen mit Ausnahme des Logographs richtig waren. Die Art und Weise, wie Du dieses letztere Rätsel an die Hand genommen hast, hat mir ein paar kostliche Augenblicke bereitet. Ob Du wohl auch so herzlich gelacht hast über den Spaß, wie ich es gethan habe? Es würde mich außerordentlich interessieren, die Begründung für Deine originelle Auflösung zu vernehmen. Mit Deiner Unterschrift hast Du mir auch ein Rätsel zu lösen aufgegeben; ich bringe es aber ohne Deine Mithilfe nicht fertig. Aus Deinem W. kann ich eine Reihe von Namen machen, z. B. Mary, Milly, Melanie, Mina, Martha, Marguerite, Meta, Molly, Maruschka u. s. w. Welchen von diesen soll ich mir nun ins Verzeichnis und ins Herz ein-schreiben? Auf welchen von diesen Namen bist Du nun getauft? Vielleicht habe ich den rechten erst noch nicht genannt, dann mußt Du mir denselben aber bald mitteilen, damit ich den Aufmunterungspreis richtig und vollständig adressiert versenden kann. Bis dahin sei bestens gegrüßt.

Hermann R. in Münchenbuchsee. Was für ein glücklicher Bursche Du bist. Du fängst an die Schulfächer aufzuzählen, die Du besonders liebst und beim näheren Zusehen sind Dir alle zusammen lieb, ohne Ausnahme. Da wird Dir wohl gar die Berufswahl einmal schwer fallen, wenn Dir alles Lernen gleich lieb und zu allem das Talent vorhanden ist. Was für ein hübscher Gedanke war es, Euch ein Wohltätigkeitskonzert für arme Schüler geben zu lassen. Der reichliche Ertrag wird Euch besondere Freude gemacht haben. Du spielst mit Deiner haussütterlichen Schwester wohl etwa zusammen? Gewiß verbringt Fr. Martha die Ferien — denn solche wird es doch geben — stets im trauten Elternhause. Dann wird die liebe Mutter im Haushalt nicht viel arbeiten dürfen, wenn zwei so freundliche und geschulte Stützen sie umsorgen. Wie Du aus dem letzten Heftchen hast ersehen können, sind Deine Rätsellösungen richtig gewesen. Ich hoffe, daß der eroberte Preis Dir auf die Dauer Freude macht. Nun sag Deinen lieben Angehörigen meine besten Grüße und Du sei ebenfalls aufs herzlichste gegrüßt.

Alara G. . . . Villa Seerose, Rapperswil. Mit hübscher, sauberer Schrift und schöner Anordnung stellst Du mir die tadellos richtige Auflösung der Preisrätsel zu, doch gibst Du mir im Uebrigen gar keinen Anhaltspunkt, Dich näher kennen zu lernen. Ich muß mich also bei der Wahl des Preises ganz aufs Raten verlegen. Wenn dieser letztere Deinem Alter und Deiner Liebhaberei nicht entspricht? Wenn er Dir keine Freude macht? Das würde mir besonders leid thun. Willst Du mir für die Zukunft etwas Näheres von Dir schreiben? Du würdest mich damit erfreuen. Ich erwidere Deinen herzlichen Gruß aufs Beste.

Anna R. in Wädenswil. Aus Deiner schönen Glückwunschkarte, die mir so freundliche Grüße bringt, sehe ich, daß Du mich doch nicht ganz vergessen hast, wenn schon Deine lebensfrischen, lieben Brieflein so lange schon ausgeblieben sind. Ich glaube ein Mittel zur Hand zu haben, mein Andenken bei Dir wieder etwas aufzufrischen. Wir wollen sehen. Deine lieben Wünsche und Grüße erwidere ich aufs Beste.

Frida und Hedwig M. in Herisau. Es liegen drei liebe Briefe von Euch vor mir, die ich gemeinsam beantworten will. Gerne würde ich den Auftrag der lieben Mamma ausgeführt haben, aber das fragliche Buch ist bis zur Stunde noch nicht erschienen. Wäre dies der Fall gewesen, so wäre dasselbe Euch als Preis zugekommen; nun hoffe ich, daß der Ersatz Euch auch befriedigen wird. Eure frohen Weihnachtshoffnungen sind, wie es zu erwarten war, wieder reichlich in Erfüllung gegangen. Gut ist's denn doch, wenn das heimliche Arbeiten nicht allzu lange Zeit andauert, denn die

Gesundheit müßt unbedingt darunter leiden. Jetzt werdet Ihr wacker schlitten und eislaufen. Was habt Ihr für ein Eisfeld? In welcher Gegend liegt es? Geht Ihr Größeren allein oder versuchen sich die Jüngeren in der Kunst auf den Stahlschuhen Figuren zu laufen? Ich hoffe, daß das Examenvierteljahr Euch nicht allzuschwer belaste, sondern daß ihr genügend Zeit findet, Euch in frischer Luft zu tummeln und draußen frohen Nut und Gesundheit zu trinken. Grüßt mir die lieben Eltern und Geschwister bestens und seid auch Ihr aufs herzlichste begrüßt.

Alfred M. in Herisau. Dein kunstvoll gestickter „Gruß aus Herisau“ hat mich unendlich gefreut. Das ist ein Andenken von bleibendem Werte; es ist ebenso eigenartig, als schön und solid. Das schöne Buchzeichen — wie ich bis jetzt noch kein solches gesehen — weist mir in meinem Lieblingsbuche, dem ich täglich einige Minuten schenke, die Seiten. Ich danke Dir recht herzlich für Deinen lieben, freundlichen Gedanken, mich in dieser sinnigen Weise zu erfreuen. Ich sende Dir einen Gegengruß und hoffe, Du werdest auch ein wenig erfreut sein darüber. Wirst Du mich in der guten Jahreszeit einmal besuchen? Frieda, Hedwig und die lustige Almalie wissen den Weg auf die Höhe und zum Blumenhäuschen; bitte sie, daß sie Dir denselben im Frühling einmal zeigen. Ich möchte Dir noch mündlich danken.

Buchstabenrätsel.

- 1 2 3 4 5 ein alter Mann.
2 3 4 5 eine leichtverdauliche Speise.
3 4 5 hat man im Sommer und im Winter gern.
3 4 etwas leicht Verbrechliches.
5 ein Buchstabe.

Nelly Diem.

Homonym.

Still andächtig lauscht die Menge
Auf die Handlung am Altare.
Und hier ist ein bunt' Gedränge,
Rufen, Geilchen um die Ware.
Dort ist's mystisch ernste Feier
In der Kirche heil'gen Hallen.
Hier viel Mistton, ein Geleier,
Rohen Menschen zu gefallen.
Hohre Musik dort ertönet,
Die die Seele hoch erhebet.
Niederem Genuß nur fröhnet,
Wer hier handelt, schaut und lebet.

S. B.

Auflösung des vierstilbigen Rätsels in Nr. 1.

S o m m e r n a c h t s t r a u m.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.